

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

48

Freitag, den 30. November 1827.

Der Gang auf den Vesuv.

Von

Carl August Glaser,

Oberfeldjäger im löbl. k. k. 10. Jäger-Batallion.

1.

Es ist Nacht; die Erde ruht,
Und es schweigt die Meeresfluth.
Stille waltet nah' und ferne,
Und es regt sich kaum die Luft;
Und die ewig hellen Sterne
Flimmern sacht
Durch die Nacht,
Wie die Lampen in der Gruft.

2.

Lauflos Alles wie im Tode. —
Mit der Fackel geht der Bothe
Mir auf stein'gem Pfad voran,
Aufwärts zum Vulkan.
Und ich komme an die Stelle
Wo die Eremitenzelle
Gastlich einzulehren winkt;
Und nach einem Stündchen Ruhe,
Die der Wein des Somma würzt,
Der im Glase golden blinkt,
Und die flücht'ge Zeit verkürzt,
Seh' ich mit erneuter Kraft
Fröhlich fort die Wanderschaft.

3.

Zimmer wilder,
Schau'r erregend,
Wird die Gegend;
Düst're Bilder
Dämmern auf in meiner Seele;
Denn schon hör' ich das Getöse,
Dampf wie fernen Donners Rollen,
In des Feuerberges Schooße,
Wo im unabläß'gen Kampf
Elemente grollen.
Aus dem Gipfel qualmet Dampf,
Und zuweilen
Steigen ries'ge Feueräulen
Aus der unheißschwängern Gruft
Prasselnd in die Himmelsluft.

4.

Zweifelnd ob es räthlich sey
Meine Wand'rung zu vollenden,
Steh' ich sinnend; unglückselig
Will ich mich zur Rückkehr wenden;
Doch ein gläub'ger Blick nach Oben
Bannt die Furcht vor jenem Toben,
Denn der Sterne heit'res Blinken
In die Erdennacht,
Scheint mir zuzuwinken:
Daß ein Vaterauge wacht.

Ob die Elemente wüthen,
 Oder ob ein Schmuck der Blüten
 Friedensmild im Tempe lacht! —
 Wohl! die Sorge sey verbannt;
 Warum soll ich ängstlich beben?
 Steht doch überall das Leben
 In des Schöpfers mächt'ger Hand. —
 Keine Rose ohne Dornen,
 Ohne Mühe keine Frucht;
 Muth muß jeden Menschen spornen,
 Der nicht das Gemeine sucht,
 Dessen geistiges Gemüth
 Für Erhabenes erglüht;
 Wer da will nach Hohem streben
 Denke nicht an's kurze Leben.

5.

Wüthe zürnender Vulkan,
 Immer noch wie vor!
 Führer! leite mich empor
 Auf der Lavabahn!
 Mühsam über Steingerölle
 Klimm' ich aufwärts, die das schnelle
 Steigen, athemraubend, hemmen,
 Und die Kräfte lähmen. —
 Endlich ist die Höh' erreicht,
 Freudig seh' ich mich am Ziele;
 Süße Raft dämpft jetzt die Schwüle,
 Die durch alle Pulse schleicht.

6.

Der Tag bricht an, die Nacht entweicht,
 Es rändert Dämmerglanz den Himmel;
 Im Osten bläst das Sternengewimmel
 Am hochgewölbten Blau,
 Und kühllich fällt der Morgenthau.
 Sey willkommen, sey gegrüßt,
 Heit're, schöne Morgensture,
 Die mit ihrem Rosensture
 Durch den Himmel sich ergießt;
 Du verschenchst das öde Grauen,
 Womit uns die Nacht umfließt;

Muth'ger kann der Mensch im Licht,
 Der Gefahr in's Auge schauen.
 Und ich folge dem Verlangen,
 In des Kraters Schlund zu seh'n —
 Doch wer mag wohl ohne Bangen
 An dem grausen Abgrund steh'n?

7.

In der Tiefe, welches Brausen!
 Horch! es naht wie Sturmesausen
 Aus des Berges Flammenbauch,
 Und der fahle Schwefelrauch
 Wolket aus dem weiten Rachen,
 Und verhüllt den Sternenshimmer;
 Ungeheure Felsentrümmer
 Schleudert mit des Donners Krachen
 Die geheime Kraft heraus;
 Blich' auf Bliche!
 Zucken durch des Kraters Rige,
 Und es scheint der Berg zu wanken. —
 Da erschüttern mich Gedanken
 Wie sie jedem Erdenkind,
 Auch dem Besten, eigen sind,
 Wenn Vernichtung es bedroht.

8.

Ist das Leben doch so schön!
 Und noch an der Grabesporthe
 Wünscht der Mensch, trotz aller Noth,
 Durch das Leben fortzugeh'n;
 Selbst der Hoffnung Trostesworte:
 „Daß die Geister fortbesteh'n“ —
 Können nicht den Schmerz bezähmen,
 Daß von dem gewohnten Sterne
 Er in unbekannte Ferne
 Sich zur Reise soll bequemen. —
 Und wenn plötzlich der Vulkan,
 Jetzt, wie er schon oft gethan,
 Seiner Lava sich entleert,
 Die im blühenden Gefiß
 Allen Segen
 Wild zerstört —

Wenn ein glüh'nder Aschenregen,
 Der das Tageslicht verhüllt,
 Brausend durch die Lüfte stürmt,
 Über ferner Städte Zinnen
 Sich zu Bergen
 Schrecklich thürmt, —
 Wehe! da ist kein Entinnen,
 Und lebendig in den Särgen
 Müssen Tausende verderben,
 Gräßlich aus dem Schlaf geweckt,
 Um verzweiflungsvoll zu sterben —
 Wenn — was mich nicht minder schreckt,
 Der Vulkan jetzt ausgezehrt,
 Durch die nimmer fatten Flammen,
 Endlich auf zu wirken hört,
 Stürzend in sich selbst zusammen?
 Was rettet mich, der ich hier sehe
 In des Verderbens nächster Nähe! —
 Hinweg von diesem Schauerbilde!
 Natur, du grause, sonst so milde,
 O schöne Städte und Gefilde!
 Minder heftig braust's im Krater;
 Habe Dank, allgüt'ger Vater!
 Aus der ungeheuern Kluff
 Wallt der Rauch wie Opferdust,
 Den Gewaltigen zu preisen,
 Welcher den Vulkan
 Schrecklich wüthen heißen,
 Und Elementen, die ihm unterthan,
 Durch sein Wort gebiethen kann.

9.

Röther strahlt die Morgengluth;
 Und in klarer Ätherfluth
 Schimmert durch den Rosenschleier,
 Wirbelnd wie Brillantensfeuer,
 Majestätisch jetzt die Sonne
 Mit des Urlichts reinem Glanz,
 Und verbreitet Pracht und Wonne
 In der Schöpfung weitem Kranz.
 O der wunderschönen Scene,
 Die ich herrlicher nicht kenne!

Fremdetrunken schweift mein Blick
 Von der azurblauen Sphäre
 Auf das mild verklärte Land;
 Zu dem inselreichen Meere! —
 Über, neben, unter mir,
 Klarheit, Wunder, Schönheitsfülle!
 O wie reizend ist es hier
 In des Morgens sanfter Kühle!
 Worte fehlen mir zu Bildern,
 Was ich seh' getren zu schildern;
 Dankbar schau' ich himmelwärts,
 Und mein tief bewegtes Herz,
 Heißt mich niederknien und — beten.

Der kluge Hund.

(Fortsetzung.)

Die unglückliche Mutter versank in tiefe, an
 Geistes-Zerrüttung gränzende Schwermuth, und wurde
 von den Verwandten der Pflege eines Klosters über-
 geben. Die Güter ihres Gatten aber nahmen die
 früher von ihr abgewiesenen Bettern desselben jetzt
 hohnlachend und mit aller Härte in Besitz, weil durch
 den jetzt nicht mehr zu bezweifelnden Tod des Knaben
 ihnen das Majoratsgut anfiel, der Witwe selbst aber
 nur ein reichlicher Wittengehalt zukam. — Als durch
 die im Kloster erhaltene sorgsame Pflege die Unglück-
 liche nach dem Verlaufe einiger Jahre endlich doch
 wieder genas, und der Gedanke an ihr Kind sich ihr
 ruhiger vor die Seele stellte, begann sie immer mehr
 und mehr an dem wirklichen Tode desselben zu zweifeln,
 weil sie keinen menschlichen Grund erdenken konnte,
 weshalb der feindliche Soldat ihr Kind geraubt
 haben sollte, um dann eine so unmenschliche That
 an ihm zu begehen, und sie beschloß daher, von un-
 bestegbarer Hoffnung erfüllt, fortan von Land zu Land
 zu reisen, und nicht eher zu ruhen und zu rasten,
 bis sie entweder ihr Kind oder ihr eigenes Grab ge-
 funden haben werde. Das Bild des Räubers stand
 ihr noch lebendig vor der Seele, deshalb wendete sie
 sich zuerst dorthin, entschlossen, ihn, wenn er noch
 lebe, ausfindig zu machen, und ihm Rechenschaft über

Wagen durch Drachen gezogen.

das Leben ihres Kindes abzufordern. Vor wenigen Tagen war sie in der Hauptstadt angekommen, und hatte, als eine glückliche Vorbedeutung den kleinen Hund, der ihr zugleich mit dem Kinde verloren gegangen, in den Händen jenes Hausknechts wieder gefunden. Sie schloß endlich diese Erzählung mit der Versicherung, daß der Hund ganz gewiß den richtigen Weg zeigen werde, und sie, um ihn zu erlangen, zu jedem Opfer bereit sey.

Der Graf von L. hörte ihr mit großer Theilnahme zu, und sagte, als die Dame geendigt hatte:

Ob ihr Kind noch lebt, wage ich nicht zu behaupten, den der Wege, auf denen der Tod die Menschen treffen kann, sind viele und mancherley; allein auf die angebliche Weise ist es nicht umgekommen; der langjährige Krieg hat meine Soldaten zwar hart und rauh gemacht, aber Kindermörder waren sie doch nicht!“

Er ließ hierauf den Hausknecht in ein Nebenzimmer bringen, kaufte ihm hier den Hund für einen hohen Preis ab, bath die Dame, denselben als ein Geschenk von ihm anzunehmen, und drang in sie, so lange sie in diesem Lande verbleiben werde, ihren Aufenthalt bey seiner Gemahlinn zu wählen, damit er sich selbst ihrer Sache desto sicherer annehmen, und sie mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen könne.

Die Dame willigte dankbar in sein gastfreundliches Anerbieten, und während sie von des Feldmarschalls Gemahlinn mit aller Güte und Theilnahme aufgenommen wurde, sparte er selbst keine Mühe, dem Räuber des Kindes auf die Spur zu kommen. Jenes Regiment aber, welches damahls das Hauptquartier gestürmt, und das Schloß der Dame in Brand gesteckt hatte, war bald nachher gänzlich aufgelöst worden, und jetzt in seinem frühern Bestande nicht wieder auszumitteln; auch der Hausknecht wußte, Trotz seines wiederholten scharfen Verhörs, nichts Weiteres über die Erlangung des Hundes anzugeben.

(Der Beschluß folgt.)

Die Bucks Gazette und Galignani's Messenger, Paris den 26. August 1826, und aus diesem das Bulletin des Sciences technologiques, October 1826, S. 246, erzählen, daß ein leichter vierrädriger Wagen mit drey Personen in demselben, mit zwey vorgespannten Drachen von Bristol nach London fuhr. Der Wagen fuhr öfters 18 bis 20 englische Meilen in einer Stunde. Der Herzog von Gloucester fuhr in seinem mit 4 Pferden bespannten Wagen neben diesem Wagen, und mußte immer im Galoppe fahren, um mit demselben gleich zu bleiben; von Crown bis Twisfort, eine Strecke von 5 englischen Meilen, fuhr der Wagen in 15 Minuten. Der Hauptdrache war 20 Fuß hoch, aus Musselin mit bemahltem Papier überzogen, und flog 170 Zoll über der Erde. Der zweyte Drache, der als Pilote diente, und über dem vorigen flog, war beynabe eben so hoch. Beyde waren besonders mittelst einer Schnur von mittlerer Stärke an den Wagen angespannt, und die Schnur des letzteren lief durch die des ersteren, so daß man diesen über alle Hindernisse, Bäume, Häuser ic. weggleiten konnte. Unter dem Wagen war eine Trommel, von welcher die Schnur nach Belieben nachgelassen werden konnte.

M i s c e l l e n.

Der König von Bayern hat ein Gedicht zu Ehren Göthes, und zum Andenken seines neulichen Aufenthalts zu Weimar, verfaßt, wo er bekanntlich den Patriarchen der Dichtkunst mit seinem Besuche beehrte. Mehrere Blätter reden mit Begeisterung von diesem würdigen Erguß der königlichen Muse, deren sich kein Dichter zu schämen hätte. Gern, sagt das Journal des Debats gäben wir eine wörtliche Uebersetzung desselben; doch dieß übersteigt unsre Kräfte. Styl und Gedankengang sind so gedrängt, das ganze Gedicht ist so ganz vom Geiste der teutschen Sprache durchdrungen, daß wir uns mit einer kalten und weilschweifigen Paraphrase genügen müssen.